

Franklin Hugh Adler, *Italian Industrialists from Liberalism to Fascism. The Political Development of the Industrial Bourgeoisie, 1906–1934*, Cambridge UP, Cambridge 1995, 458 S., geb., 40 £.

Das vorliegende Buch ist den Beziehungen zwischen italienischen Industriellen und dem Faschismus gewidmet und fragt im wesentlichen danach, ob eine Instrumentalisierung des Faschismus durch die Industriellen erfolgt sei oder ob wenigstens eine Affinität zwischen den beiden Machtgruppen bestanden habe. Der Autor verneint nicht nur beides, sondern geht davon aus, daß seitens der verschiedenen Industriellen-Organisationen ein modernes Verständnis von Produktion und Sozialbeziehungen praktiziert worden sei, welches allerdings im Kontext zunehmender Legitimierungsprobleme des italienischen Liberalismus habe operieren müssen. Deren Folge sei vor dem Ersten Weltkrieg der Interventionismus und nach dem Krieg der Faschismus gewesen.

Die Machtergreifung des Faschismus erscheint in dieser Optik als Resultat der strukturellen und konjunkturellen Krise des liberalen politischen Systems, worin die großen Landbesitzer und generell die Politiker, aber vor allem Giolitti, der die Faschisten in den nationalen Block eingebaut habe, eine größere Rolle gespielt hätten als die Industriellen. Diese hätten erst nach der Matteotti-Krise gezwungenermaßen und nur pro forma »den Faschismus angenommen«, um von innen heraus wirken und ihre Autonomie verteidigen zu können. Im Schlußwort zieht der Verfasser eine Kontinuitätslinie zum Nachkriegsitalien, in dem die Industriellen wenig Neues gegenüber den Entstehungsjahren ihrer Organisationen zwischen 1907 und 1921 erarbeitet hätten. Die alte Entfremdung zwischen »borghesia politica« und »borghesia produttrice« bestehe weiterhin.

Adlers Buch überzeugt durch die Breite der quellengestützten Darstellung. Seine Untersuchung beschränkt sich nicht auf die ihrerseits zentral behandelte Machtergreifungs- und Machtkonsolidierungsphase der faschistischen Bewegung und ihres Regimes (in der Terminologie des Verfassers »Liberalfaschismus« und »unvollständiger Korporativismus«), sondern sie bezieht die gesamte Giolitti-Ära und die – durchaus neu – als präkorporativ interpretierte Zeit des Ersten Weltkriegs in die Analyse mit ein. In der Tat wird der innere Zusammenhang des ganzen spätliberal-frühfaschistischen Zeitraums zwischen dem Anfang des Jahrhunderts und den früheren 1930er Jahren gerade mit Blick auf die Organisationen und Publikationen der Industriellen besonders evident. Deren Anfänge fallen mit der 1906 gegründeten Turiner »Lega Industriale« und der 1910 entstandenen norditalienischen »Confederazione dell' Industria« beziehungsweise mit dem »Bollettino della Lega Industriale« und anderen Druckerzeugnissen mitten in die Giolitti-Jahre, während ihre Zusammenfassung zur landesweit operierenden »Confindustria« als Dachverband mit Zentrale in Rom erst 1919 erfolgte.

Weniger überzeugend ist die Betonung der »aufgeklärten« Aspekte der Lega- und Confindustria-Aktivitäten, welche im wesentlichen auf die freilich überragende Figur des langjährigen Generalsekretärs Gino Olivetti zurückzuführen, aber auch – wie es scheint – eher auf ihn beschränkt gewesen sind. Insofern ist das Kollektivverhalten der Industriellen weniger als solches zu sehen, sondern auf die Person des Generalsekretärs zu beziehen. Bezeichnenderweise bricht die Darstellung mit dem unfreiwilligen Ende von Olivettis Tätigkeit im Zuge verschiedener, in den Jahren 1932/33 von Mussolini erzwungener Wachablösungen ab.

Mit der Fokussierung von Adlers Erkenntnisinteresse auf die breit dokumentierten Verlautbarungen der Turiner und später römischen Industriellen-Zentrale hängt ein anderer Mangel des Buches zusammen, der im wesentlichen darin besteht, daß die Sekundär-Literatur selten weiter als bis in die frühen 1970er Jahre eingearbeitet worden ist. Entsprechend fehlen neuere Arbeiten zu Giolitti (der überhaupt etwas unter seinem Wert gehandelt wird) und wichtige Untersuchungen wie etwa diejenigen von Emilio Gentile

zum Faschismus. Lästig sind zahlreiche Fehler bei italienischen Begriffen im Text («Partito Popolari», «Patto Gentiloni» etc.) und bei den Titeln italienischer Bücher oder italienischer Archivbestände in den Anmerkungen (die »Segreteria particolare del Duce« wird so zum »Segretario« oder zur »Segretaria«) sowie Mängel des Registers.

Im ganzen ist Adlers Buch ein wichtiger Beitrag zu Selbstverständnis und Selbstinterpretation italienischer Industrieller beziehungsweise ihrer maßgeblichen Repräsentanten, insbesondere des herausragenden Gino Olivetti, der 1942 als exilierter Jude in Argentinien starb; aber die weiterhin ausstehende maßgebliche Darstellung der Beziehungen der italienischen »Kapitalisten« zum Faschismus ist es nicht. *Carlo Moos, Zürich*

Uwe Burghardt, Die Mechanisierung des Ruhrbergbaus 1890–1930, C. H. Beck Verlag, München 1995, 437 S., brosch., 34 DM.

Uwe Burghardt's study is the latest in the »Bergbau und Bergarbeit« series, edited by Klaus Tenfelde, which has greatly extended our understanding of the history of the German mining industry. Despite the growth in this literature over recent years, we have lacked a comprehensive modern history of the industry from the perspective of its technology and production methods. This is surprising, since without understanding the changing technology and working methods of mining it is very difficult to understand either the macro-economic development of this critical industry or the major social and political movements which it spawned. Burghardt aims to fill an important part of this gap, by analysing in detail the transformation of mining in the Ruhr, from a technically-backward state in the late 19th century, still relying mainly on the personal strength and skill of its workers, to a modern, high-productivity industry, relying on relatively advanced and mechanized production methods.

But although much of the book is devoted to the changing technology of the industry, this is not a narrow study. Burghardt is interested in the inter-relationship between the technology, the external economic and political factors which impacted on the industry, and the internal organisation and management of mine work itself. The biggest changes in technology and organisation of mine work took place in the 1920s, and the Weimar years are therefore at the heart of this study. But the changes which occurred then can only be understood against the background of the Wilhelmine era, both the pre-war years which saw enormous growth in the industry, and the traumas of the war and post-war revolution. For although the pre-war years saw huge expansion in the industry and many advances in aspects of its organisation and methods, the underlying technology changed relatively little and productivity actually fell. Only after 1924 did new technology and new working methods really transform the industry, leading to a doubling in productivity between 1924 and 1931.

Burghardt traces the changes from the 19th century which led to this belated transformation. They included not only new tools for the coal miners themselves, but a host of supporting and enabling technologies and systems: transport and ventilation systems, power sources and technologies, and above all changing methods of organising the work of coal-cutting. Over this period production methods were transformed: from a large number of very small teams, working semi-autonomously in a host of small and scattered coal faces and using mainly pick and shovel, to the more modern »longwall« methods where large groups of miners, relying on power-tools, cut coal in a small number of wide coal faces. The effect was to transform not only the productivity of the industry but also the very nature of coal-mining, socially as well as technologically. The chan-